



HAMBURGER SZENE VON PETRA SCHELLEN

Der Post-Taucher

Eigentlich bin ich nicht schwierig. Jedenfalls nicht auf der Post: Reingehen, Marken kaufen, raus. So jedenfalls hatte ich mir neuerlich die ersten fünf Minuten meiner Mittagspause in einer Altonaer Postfiliale vorgestellt.

Aber irgendwas war teuflisch an der Aktion, die schon damit begann, dass ich mitten in der Eingangsglastür zu stehen kam, in der ich mir erst mal bösen den Fuß klemmte. Macht nichts, dachte ich, eine gute Chance, Geduld zu üben. 20 Minuten später war's soweit: Am Tresen wurde ein Schalter frei, ich trat vor. Ein bisschen wunderte mich zwar, dass der Mitarbeiter sofort unter der Theke verschwand, wohl, um etwas aufzuheben.

Aber das Gesuchte war wohl

winzig, denn er blieb beunruhigend lange. Dann war er wieder da und widmete sich seinem Computer. Omm ..., dachte ich. „Was woll'n Sie?“, bellte er plötzlich. „Mit Ungeduld kommen Sie hier nicht weit. Hier wird nur bedient, wen ich aufrufe.“ Der Schalter sei doch frei gewesen, sagte ich. Und ich sei nicht ungeduldig, im Gegenteil. Ob er das nicht bemerkt habe? „Nein!“

Omm ..., murmelte ich und kaufte meine Marken. Aber komisch ist es doch: Da hockt er unterm Tresen und spürt meine Rest-Ungeduld mit jeder Faser. Jahrelang für solche Fälle antrainierter Engelsgeduld aber, die bemerkt er nicht. Vielleicht sollte ich künftig lieber boxen als mediterrieren.

IN ALLER KÜRZE

Der katholischen Kirche den Rücken gekehrt haben 2010 im Erzbistum Hamburg 5.116 Menschen. Das seien 20 Prozent mehr als im Vorjahr, berichtete die Bild. Die Gesamtzahl der Katholiken im Erzbistum, das sich über Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg erstreckt, liegt damit bei 389.880. Hamburgs Weihbischof Hans-Jochen Jaschke bezeichnete die Zahlen als „Katastrophe“. **+++ Für bessere Arbeitsbedingungen demonstriert** haben Mitarbeiter des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) vor der Finanzbehörde am Gänsemarkt. Die Polizei sprach von rund 100 Teilnehmern, die Gewerkschaft Ver.di von etwa 250. „Seit fast zehn Jahren versuchen wir, mit der jeweiligen aktuellen Hamburger Regierung Lösungen zu finden, um die Situation beim ASD zu ent-

schärfen – leider ohne Erfolg“, sagte die Gewerkschafterin Sieglinde Frieß. **+++ Im Osterbekkanal ums Leben gekommen** ist am Dienstagabend ein Sechsjähriger. Die Polizei gibt gestern davon aus, dass das Kind ertrunken ist. Die Mutter hatte die Beamtin am späten Dienstagabend alarmiert, weil ihr Sohn verschwunden war. Eine Beamtin entdeckte den Jungen im Kanal. Das Kind starb kurz darauf im Krankenhaus. **+++ Das Hard Rock Café Hamburg** soll in spätestens zwei Wochen die Türen öffnen. Der genaue Termin stehe aber noch nicht fest, sagte Manager Jan Scheidsteger gestern. Das Lokal an den Landungsbrücken ist das weltweit 136. Hard Rock Café und wird nach Angaben des Managers Erinnerungsstücke von Musikgrößen im Wert von mehr als 250.000 Euro beherbergen. **+++**

HEUTE IN HAMBURG

„Nichts gegen Raucher“

Kunstaussstellung dank Tabakwerbevertrag

taz: Herr Heikhaus, im Rahmen Ihrer betont kreativen Sommer-Tour präsentiert eine französische Zigarettenmarke Ihre Ausstellung – verteilen Sie heute Abend Zigaretten?

Jörg Heikhaus: Nein, ich glaube das dürfen die von Gauloises auch gar nicht mehr. Zum Rauchen ist unser Hof, da sind auch die Leute von Gauloises. Würden Zigaretten verteilt, müsste die Ausstellung ab 18 sein, aber es dürfen heute alle kommen, keiner wird zum Rauchen gezwungen. Ich habe nichts dagegen, dass Leute rauchen, aber bitte nicht in meinem Wohnzimmer und nicht in meiner Galerie. **Wie kam es zur Zusammenarbeit?**

Die haben uns gebeten, eine Vernissage im Rahmen ihrer Tour zu machen. Die Ausstellung selbst hat mit Zigaretten nichts zu tun, außer das vielleicht der ein oder andere Künstler raucht. Es ist natürlich gut für die Sache. Kunst braucht auch Unterstützung, das wird immer so leicht vergessen. Was wir machen, kostet alles erst mal Geld. Irgendjemand muss das ja mal bezahlen, idealerweise kommt das Geld durch den Ver-

kauf von Bildern rein, aber es ist natürlich auch gut, wenn noch ein Sponsor mit im Boot ist. **Die Ausstellung steht unter dem Motto „Cowboys & Aliens“ – wie wurde das umgesetzt?**

Es ist eine Gruppenausstellung von insgesamt zehn verschiedenen Künstlern. Einer von Ihnen, Ole Utikal, hat auf zwei gegenüberliegenden Wänden das Thema in einer großen Wandarbeit gegenübergestellt. Jeder Besucher kann sich durch ausliegenden Sticker als „Certified Cowboy“ oder „Certified Alien“ selbst betiteln. Das ist ein vergängliches Kunstwerk, auch die Wandinstallation wird wieder überstrichen. **INTERVIEW: LIE**

Vernissage: 19 Uhr, Bäckerbreitengang 75; bis 12. August

Jörg Heikhaus

■ 43, gründete 2002 die Galerie Heliumcowboy
Artspace. Zuvor war der gebürtige Kölner unter anderem Inhaber einer Beratungsagentur.



Knatsch um Konzerte

KONKURRENZKAMPF Hamburger Clubbetreiber sind verärgert: Das Kulturzentrum Kampnagel erweitert während seines Sommerfestivals den Konzertbetrieb

VON ADRIAN MEYER

18 Konzerte und Tanzabende in 18 Tagen – davon können Hamburger Clubs in den Sommermonaten nur träumen. Kampnagel hingegen, sonst der darbietenden Kunst verschrieben, bietet während seines Sommerfestivals genau dies: ab dem 11. August gibt es jeden Abend Musik. Das Programm des laut Editorial „größten und schönsten Sommerfestivals, das es je gab“ verfeinern der Hamburger Samy Deluxe und der britische Rapper Mike Skinner alias The Streets, die Newcomerin Anna Calvi aus London oder die brasilianische Multi-Media-Künstlerin Cibelle – alles klingende Namen in den Ohren der Musikliebhaber.

Was die Besucher freut, ärgert die Hamburger Clubbetreiber: „Jedes dieser Konzerte hätte sonst in einem anderen Club stattgefunden“, sagt Karsten Schölermann, Präsident des Interessenverbands Clubkombinat Hamburg, zu dem über 70 Clubbetreiber und Veranstalter zählen. „Kampnagel füllt seine Lächer mit unserer Substanz – das finde ich bedenklich.“ Schölermann vermutet, dass Kampnagel – jährlich mit 3,6 Millionen Euro von der Stadt subventioniert – Konditionen bietet, die sich andere Hamburger Clubs niemals leisten können. Offenbar sieht Schölermann es nicht gerne, wenn Kampnagel als eigentlicher Veranstalter von Tanz-, Theater- und Performancekunst in fremden Gewässern fischt.

„Wir haben niemanden ausgestochen“, sagt Matthias von Hartz, künstlerischer Leiter des Sommerfestivals. Kampnagel



Hätte wohl jeder Club gerne im Programm: Den britischen Rapper Mike Skinner alias The Streets. Foto: dpa

biete seinen Künstler die marktüblichen Konditionen. Zwar werden aufwendige, selbst produzierte Projekte, wie etwa 2008 das Sonnenaufgangskonzert von Kettcar mit Streichern, durch städtische Unterstützung mitfinanziert. Ansonsten werde immer wieder ein Konzert mit dem anderen quersubventioniert, sagt von Hartz, „so wie bei jedem Club üblich.“ Das Sommerfestival bietet keine subventionierten Ticketpreise. Jemanden mit finanziellen Anreizen auszustechen, lohne sich laut von Hartz sowieso nicht. Damit würden die Preise hoch getrieben, womit im Hamburger Kulturbetrieb niemandem gedient sei. Dass jede der 18 Veranstaltungen

„Wir würden uns freuen, wenn Kampnagel ein für uns gesünderes Maß finden würde“

KARSTEN SCHÖLERMANN

gen auch in andere Clubs passen würde, glaubt von Hartz ohnehin nicht. Exklusiv für das Sommerfestival produzierte Konzerte wie 2010, als die Band 1.000 Robota mit dem Kammerensemble Hamburg spielte, wären in anderen Clubs schon wegen des begleitenden Orchesters rein räumlich nicht möglich. „So ein Konzert steht in keiner Konkurrenz zu den Clubs“, sagt von

Hartz. Der Auftritt von Samy Deluxe käme nur zustande, weil der Künstler schon länger mit dem Kampnagel zusammenarbeitet. Sowiwo gehöre Musik traditionell zum Sommerfestival, Konzerte habe es laut von Hartz dabei schon immer gegeben.

Mit seinen Vorwürfen möchte Schölermann niemandem ein Auge ausstechen: „Natürlich ist Kampnagel ein super Kulturträger. Wir würden uns einfach freuen, wenn Kampnagel ein für uns gesünderes Maß finden würde.“ Sollte Kampnagel in Zukunft seinen Konzertbetrieb noch weiter ausdehnen, plant Schölermann kreative, öffentliche Aktionen, um Aufmerksamkeit zu generieren.

CDU warnt davor, Blohm+Voss zu zerschlagen

WERFTEN Bürgermeister Scholz müsse alles dafür tun, den Betrieb komplett in Hamburg zu halten

Der CDU-Abgeordnete Olaf Ohlhen hat den Senat aufgefordert, alles dafür zu tun, dass Blohm+Voss nicht zerschlagen wird. Die Werft sei „ein Urgestein des Hafens“ und habe in ihrer strukturellen Krise, die volle Unterstützung Hamburgs verdient.“

Ohlhen reagierte auf Berichte, nach denen Thyssen-Krupp einen Käufer für seine Tochter Blohm+Voss gefunden hat. Demnach soll ein britischer Finanzinvestor das zivile Geschäft der Werft übernehmen. Zu dem Bereich mit 1.400 Arbeitsplätzen gehören die Sparten Schiffbau, Reparatur und Maschinenbau. Die militärische Sparte „Naval“ mit 500 Arbeitsplätzen will Thyssen-Krupp behalten.

Vor einem Verkauf müssten die Interessen von Finanzinvestoren geprüft werden, verlangte Ohlhen. Einen Käufer, der nur die kurzfristige Rendite im Auge habe, könne Hamburg nicht gebrauchen. Die zivilen und militärischen Teile des Unternehmens gehörten zusammen.

„Das sieht auch die IGMetall so. „Wenn die Auslastung in dem einen Bereich schlecht ist, kann

man das in dem anderen ausgleichen“, sagt deren Sprecher Heiko Messerschmidt. Die Gewerkschaft vermutet, dass Thyssen-Krupp den zivilen Teil vor dem Ende des Geschäftsjahres im September abstoßen will.

Der militärische Teil könnte in einem deutsch-französischen Unternehmen aufgehen. Berichten zufolge wird gerade ein neuer Versuch angebahnt, den Marinenschiffbau zusammenzulegen. Es seien keine Gesprächstermine mit der in Frage kommenden französischen Wertengruppe DCNS geplant, kommentierte Thyssen-Krupp. **KNÖ**

Traditionsbetrieb

Die Werft Blohm+Voss wurde 1877 in Hamburg gegründet. Ihr Hauptsitz liegt in Steinwerder am südlichen Ufer der Norderebbe.

- **Rekord:** 1905 verfügte die Firma über das größte zusammenhängende Werftgelände der Welt.
- **Krieg:** In den Weltkriegen baute die Werft in Hamburg Kriegsschiffe.
- **Luxus:** Seit über zwanzig Jahren baut die Werft Mega-Yachten.

Hundertwasser-Café in Ottensen fast gerettet

WONUNGSBAU Bezirk, Kulturbehörde und Investor einigen sich auf Erhalt des denkmalwürdigen Baus

Das monatelange Tauziehen um das seit zwei Jahren leerstehende Hundertwasser-Café in Ottensen nähert sich offenbar dem Ende. Der Besitzer, die Wohnbau GmbH aus Bonn, ist auf die Forderungen eines erfolgreichen Bürgerbegehrens eingegangen, dem sich der Bezirk Altona im vergangenen April angeschlossen hatte. Der Investor will Fassade und Innenelemente des österreichischen Künstlers Friedensreich Hundertwasser erhalten und dafür weniger Wohnungen bauen, als ursprünglich geplant. Das sieht der Entwurf eines städtebaulichen Vertrages vor, auf den sich das Bezirksamt, die Kulturbehörde und die Wohnbau jetzt geeinigt haben. Kommen Donnerstag soll dieser im bezirklichen Hauptausschuss abgesehen werden.

Wohnbau-Sprecherin Anja Kasper versichert: „Wir werden das Stadtcafé in einen betrieblicheren Zustand bringen und alle Friedensreich Hundertwasser zugeschriebenen Elemente erhalten.“ Die markante schwarz-weiße Fassade mit den runden Fensterbögen bleibe, der Innen-

raum werde dreidimensional vermessen und originalgetreu nachgebaut.

Ursprünglich wollte die Wohnbau das Café an der Behringstraße ganz abreißen und dort mehr als 70 Wohnungen bauen. Bislang war von einem Neubau von 42 Wohnungen die Rede, sollte das Café erhalten bleiben. Nun dürften es 65 Wohneinheiten werden. Dafür muss das von dem 2000 verstorbenen Künstler mitgestaltete Café überbaut werden, verrät Bezirksamts-sprecherin Kerstin Godenschwege.

Hamburgs Wohnungsbau-Koordinator Michael Sachs zeigte sich mit der neuen Entwicklung zufrieden. „Das ist ein erfolgversprechender Kompromiss zwischen den so dringend benötigten Mietwohnungen und dem Café“, sagte er am Mittwoch. Altonas SPD-Fraktionschef Thomas Adrian mag noch nicht von einem Happy End sprechen. Er lobte zwar den Vorstoß des Besitzers, doch müsse man ihn bis kommende Woche noch genau auf die Forderungen des Bürgerbegehrens hin abklopfen. **MAC**